Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 7. Montag, 9. Januar 1928, abends. 81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 56. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa. Für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Japanisch-russische Annäherung.

In den jahrelangen Wirren des chinesischen Bürgerkrieges und des Eingreifens der Sowjets in China, ist die Haltung Tokios niemals klar und prägnant in Erscheinung getreten. Zum Teil sah sich Japan genötigt, an die Seite der Engländer und Amerikaner zu treten, zum Teil machte es auch wiederum keinen Hehl aus seinen Sympathien zu Rußland. Insofern scheint jetzt die japanische Politik Rußland gegenüber in ein entscheidendes Stadium zu treten, als einer der angesehendsten japanischen Staatsmänner, Graf Goto, sich zur Zeit in Moskau befindet, um dort zu versuchen, gewisse recht großzügige Pläne Tokios zu realisieren. Wenn man sich ein Bild von den japanischen Absichten machen will, vergegenwärtige man sich zunächst einmal die historische Entwicklung der Beziehungen Japans zu Rußland in den letzten Jahrzehnten. Die japanische Politik hat von jeher ihre Orientierung entweder aus dem Verhältnis Tokios zu London, oder aus dem Verhältnis Japans zu Rußland gefunden. Auch damals, als zu Beginn dieses Jahrhunderts das englisch-japanische Bündnis abgeschlossen wurde, war es das ernsthafteste Bestreben der Regierung in Tokio die bestehenden russisch-japanischen Gegensätze möglichst zu beseitigen. Diese Bemühungen schlugen fehl. Es kam dann bekanntlich zu dem russisch-japanischen Krieg, der Petersburgs Macht in der Mandschurei und in Korea ein Ende bereitete, somit auch letzten Endes eine restlose Klärung der japanisch-russischen Frage, und zwar in einem günstigen Sinne für Tokio erbrachte. Als eine recht auffällige Erscheinung ist es zu bezeichnen, daß unmittelbar nach der Beseitigung der russischen Gefahr die Bindungen Tokios zu London merklich nachließen, sie schließlich ersetzt wurden durch eine merkliche Annäherung Japans an Rußland und an Deutschland.

Diese Abkehr von London war schließlich auch eine Folgeerscheinung der großen japanisch-amerikanischen Gegensätze, die durch die rigorosen Einwanderungsbestimmungen der Vereinigten Staaten immer mehr an Intensität zunahmen. Da man in Tokio die inneren Zusammenhänge der angelsächsischen Völker, England und Amerika erkannte, besonders nachdem es Washington gelungen war, die Kündigung des englisch-japanischen Bündnisvertrages durchzusetzen, so mußte es auch die ernsteste Aufgabe der Politik Japans sein, ein Gegengewicht gegen diesen angelsächsischen Block herzustellen. Daß man damals in Tokio dieses Gegengewicht in einem Mächteblock Rußland—Japan—Deutschland erblickte, steht außer Frage. Somit war der Ausbruch des Weltkrieges und das Eintreten Japans für die Ententemächte auch eine Enttäuschung für Tokio, eine Enttäuschung, die nach Kriegsende durch die erzwungene Räumung Tsingtaus und schließlich auch durch die Isolierung Japans auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz eine recht deutliche Versinnbildlichung erhielt.

Das Verhältnis der japanischen Regierung zu den Moskauer Sowjets ist durch den im Januar 1925 abgeschlossenen japanisch-russischen Vertrag auf eine feste Grundlage gesetzt worden. Hätte Moskau in den chinesischen Wirren nicht eine so ausschlaggebende und aktive Rolle gespielt, und zwar eine Rolle, die es sehr oft in einen Gegensatz zur Politik Japans führen mußte, so hätte die im Jahre 1925 in die Wege geleitete neue Annäherungspolitik zwischen Tokio und den Sowjets sicherlich schon für beide Teile günstige Früchte gezeitigt. Man kann es daher nicht als einen Zufall bewerten, wenn gerade jetzt, nachdem die Sowjetpolitik in China restlos zusammengebrochen ist, einer der führendsten Männer Japans sich mit einer höchst wichtigen politischen Mission nach Moskau begeben hat. Die Vorschläge, die Graf Goto der russischen Sowjetregierung unterbreiten wird, sind in ihrem Inhalt zwar nicht bekannt. Vieles spricht dafür, daß jetzt nach der Liquidierung der russischen Politik in China, Japan gesonnen ist, sein ganzes Verhältnis zu Rußland auf eine neue Grundlage, das heißt vermutlich auf ein neues vertragliches Abkommen zu setzen. Daß in diesem abzuschließenden Vertrag die ostasiatischen Interessen der beiden Völker genau gegeneinander abgegrenzt werden müssen, versteht sich von selbst. Sehr nahe liegt auch die Vermutung, daß die Besprechungen des Grafen Goto sich mit dem von Japan geplanten Ausbau der Eisenbahn in der Süd-Mandschurei befassen werden. Bis jetzt haben die Sowjets diesem Projekt Japans den energischsten Widerstand entgegengestellt. Da Japan schließlich nicht nur als Fordernder auftritt, sondern auch für Moskau sehr Wertvolles zu bieten hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Aussprache in Moskau doch noch zu einem Abkommen führt, das neben der weiteren Annäherung der beiden Völker auch eine für Japan günstige Lösung der Bahnfrage festlegt. Diese Besprechungen in Moskau haben für uns insofern ein großes Interesse, als es im Sinne der japanischen Politik liegen muß, die Annäherung an Rußland auch in eine Annäherung an Deutschland auszudehnen. Der russische Faktor könnte in der japanischen Rechnung niemals eine große Rolle spielen, wenn das Verhältnis Moskaus zu Berlin nicht in einem durchaus friedlichen Sinne geregelt wäre. Ohne diese politische Rückenfreiheit würde Tokio Sowjetrußland wohl kaum als bündnisfähig bezeichnen. Dies besagt, daß auch wir mit großem Interesse die Entwicklung zu verfolgen haben, die sich hier anspinnt.

Eine neue Explosionskatastrophe in Berlin.

Zwei Tote, acht Schwerverletzte.

)(Berlin. **Gestern vormittag ereignete sich in einem chemischen Laboratorium in Dahlem eine schwere Explosion, durch die der Seitenflügel des Hauses und die anschließende Garage in die Luft gesprengt wurden. Zwei Personen wurden getötet, acht schwer verletzt.**

)(Berlin, 8. Januar. Während ganz Berlin noch unter dem tiefen Eindruck der schrecklichen Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee steht, hat sich bereits ein neues Unglück ereignet, das nur deshalb nicht dasselbe Ausmaß angenommen hat, weil es sich um ein Villengrundstück handelt, in dem nur wenige Personen wohnten. Die Unglücksstätte befindet sich auf dem Grundstück Parkstraße 40/42 in Dahlem, das den beiden Chemikern Dr. Weingärtner und Stammer gehört, die sich mit der Herstellung von Lebenselixieren, Magnesiumfackeln und ähnlichen chemischen Präparaten befaßten. Heute vormittag befand sich der Chemiker Max Stammer in dem im Kellerraum des Seitenflügels der Villa befindlichen Laboratorium, um dort Versuche zu machen. Plötzlich, gegen 9.30 Uhr, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch welche das Seitengebäude sowie die sich anschließende Garage in die Luft gesprengt und vollständig zerstört wurden. Auch der Garten, der mit hohen Tannen bestanden ist, bietet ein Bild der Verwüstung. Ueberall liegen Stein- und sonstige Trümmermassen umher. Welche Gewalt die Explosion gehabt hat, ersieht man auch daraus, daß Betten und Möbelstücke in die Höhe geschleudert und in den Wipfeln der hohen Tannen hängengeblieben sind. Die auf den Alarm herbeigeeilte Feuerwehr und Polizei konnte zunächst die **fast vollständig zerrissene Leiche des Chemikers Max Stammer bergen sowie die Leiche des Hausmädchens Martha Schönfelder.** Ferner sind **in schwerverletztem Zustande geborgen** worden: der **62jährige Portier des Hauses Max Deter,** der schwere Kopfverletzungen davongetragen hat, **seine drei Töchter,** sowie das **Hausmädchen Annie Bagenda,** der **Hausdiener Walter Meinel,** die **Köchin Frieda Muschert.** Während der Aufräumungsarbeiten stieß man auf die **Ehefrau des Portiers, Emilie Deter,** deren Unterkörper vollständig eingeklemmt war. Sie konnte gegen ein Uhr befreit werden und wurde, wie die übrigen Verletzten, nach einem Krankenhaus transportiert.

Ein Untermieter der Villa, Dr. phil. Blanke, dessen Zimmer sich in dem vollständig zerstörten Seitengebäude befand, hat sein Leben nur dem glücklichen Zufall zu verdanken, daß ihn gestern abend in Berlin geschäftliche Besprechungen so lange aufhielten, daß er es vorzog, die Nacht über in Berlin zu bleiben. Auch der Mitbesitzer des Hauses Dr. Weingärtner ist unversehrt davongekommen.

Ueber die Ursache

der Explosionskatastrophe in Dahlem gehen die Meinungen vorläufig noch auseinander. Die Kriminalpolizei, die gleich nach der Feuerwehr erschien, hat eine Kommission von Sachverständigen herbeigerufen, die sich aus Prof. Lenz vom Chemisch-Technischen Reichsinstitut und Prof. Gernegroß von der Technischen Hochschule und ihren Assistenten zusammensetzt. Mit welchen Stoffen Dr. Stammer das Experiment vorgenommen hat, dem die Explosion folgte, läßt sich natürlich nicht mehr feststellen. Die Explosion hätte noch weit schrecklichere Folgen haben können, da noch weitere Räume der Villa als Versuchs- und Vorratsräume für die chemischen Experimente eingerichtet worden waren. Das durch die Explosion entstandene Feuer hat jedoch zum Glück nicht auf diese Räume übergegriffen. U. a. ist das Laboratorium in der Villa selbst, wo zahlreiche Flaschen und Behälter mit Chemikalien aller Art in Realen und Schränken aufgestellt waren, intakt geblieben. Die beiden Inhaber der Chemischen Werke Weingärtner u. Co., die hauptsächlich kosmetische Mittel herstellten und auch Fabrikationsräume in Neukölln besitzen, beschäftigten sich u. a. mit der Erprobung neuartiger Knallsignale für die Eisenbahn. Ohne Wissen der Polizei bewahrten sie größere Mengen hochexplosiver Stoffe in den Laboratorien und in der Vorratskammer auf. Hier lagerten außerdem zwei gefüllte große Fliegerbomben, die jedoch ohne Zünder waren.

)(Berlin. Wie wir erfahren, haben sich die Verletzungen des Portiers des Unglückshauses in der Parkstraße in Dahlem, **Max Deter,** und **zweier seiner drei Töchter** als leichter herausgestellt, so daß sie im Laufe des Tages **bereits aus dem Krankenhaus entlassen** werden konnten. Ueber den Zustand der übrigen fünf Verletzten wird uns mitgeteilt, daß **Lebensgefahr für sie nicht besteht.**

)(Berlin. Bei der oben gemeldeten Explosionskatastrophe in Dahlem hat sich der merkwürdige Umstand gezeigt, daß in der näheren Umgebung der Villa, abgesehen von den nördlich und südlich unmittelbar angrenzenden Gärten, die von der Trümmergarbe der Explosion betroffen worden sind, das Unglück sich weniger bemerkbar gemacht hat als im weiteren Umkreis. So ist in der Umgebung des gut 20 Minuten entfernten Fehrbelliner Platzes eine ganze Reihe von Fensterscheiben zertrümmert worden. Auch Dachziegel wurden heruntergeworfen, so daß aus dieser Gegend überhaupt der erste Alarm an die Feuerwehr kam, da man dort an eine Explosion in einer der zahlreichen Garagen in der Nähe des Platzes glaubte. Im ganzen Westen, Südwesten und selbst im Süden Berlins, wie zum Beispiel in der Polizeikaserne am Tempelhofer Feld wurde die Detonation so heftig gespürt, daß unter der Bevölkerung dieser Stadtteile große Unruhe herrschte. In Wilmersdorf zitterten vierstöckige Häuser sekundenlang, während die Fensterscheiben klirrten. Sehr schwierig gestaltete sich die Bergung der 62jährigen Portiersfrau Deter, die im Souterrain des zusammengebrochenen Flügels im Bett lag. Während der Oberkörper durch einige Balken, die sich im Sturz schräg gegen die Wand gelegt hatten, geschützt worden war, waren die Beine völlig unter den Trümmern begraben. Ein Sanitätsgehilfe wurde in die Höhlung hinabgelassen und versah sie mit Morphium und Stärkungsmitteln. Trotz fieberhafter Arbeit dauerte es mehr als anderthalb Stunden, bis die alte Frau, die schwer verletzt ist, vorsichtig befreit werden konnte.

Das Laboratorium vorschriftswidrig.

)(Berlin. Wie die städtische Baupolizei zu dem Unglück in Dahlem mitteilt, werden bei Laboratorien, die Feuerwerkskörper oder Explosivstoffe herstellen oder verarbeiten, besondere baupolizeiliche Anforderungen gestellt, zum Beispiel müssen sie eine gewisse Entfernung von den Straßen und Nachbargrenzen haben, außerdem auch von bewohnbaren Räumen. Schließlich werden in Villengebieten wie Dahlem Anlagen solcher Art überhaupt nicht zugelassen.